

Schulische Integration von fremdsprachigen Kindern

Autor(en): **Tscholl, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **41 (1999)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-971936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulische Integration von fremdsprachigen Kindern

von Franz Tscholl

Die schulische Integration ist nur bedingt von der Angebotsstruktur abhängig. Sie hängt weit mehr vom Alter der Kinder, ihrer familiären Situation und von der Bereitschaft des schulischen und privaten Umfeldes ab, zur Integration fremdsprachiger Kinder selber beizutragen.

Grundsätze und Organisation

Die Stadtschule Chur führt seit Beginn des Schuljahres 1988/89 sogenannte Sprachintegrationsklassen (SIK). In Domat/Ems gibt es seit 1992 eine sogenannte Einschulungsklasse für Fremdsprachige. Verständlicherweise kennt Graubünden keine einheitliche Lösung. In grösseren Agglomerationen besteht die Problematik mit dieser Vielfalt an Kulturen schon länger. So gibt es in Basel seit 1968 Fremdsprachenklassen. Alle diese Klassen haben das Ziel, Zuzüglern fremder Muttersprache elementare Deutschkenntnisse zu vermitteln. Es geht aber auch darum, den Stand in anderen Fächern, vorab der Mathematik zu ermitteln, damit die Kinder möglichst bald in eine Klasse mit einheimischen beziehungsweise sprachlich integrierten Kindern übertreten können. Die Grösse der Klassen entspricht derjenigen der Kleinklassen. Gemäss kantonalem Schulgesetz sind dies höchstens 12 Kinder bei einklassigen Abteilungen, 10 bei mehrklassigen. In der Regel sind Muttersprache, Alter, Herkunft und schulische Vorkenntnisse dermassen unterschiedlich, dass die Gruppen noch kleiner sein sollten.

In Chur unterscheidet man drei Phasen. Zunächst besuchen die Kinder bei einem Wochenpensum von 14 Lektionen nur die SIK (Phase A). Nach durchschnittlich vier Monaten kann die Umteilung in eine Primarklasse, eine Realklasse, eine Kleinklasse oder ausnahmsweise auch in eine Sekundarklasse erfolgen. Während mindestens der Hälfte der Lektionen sind die Kinder nun in diesen Klassen, sonst nach wie vor in der SIK (Phase B). Nach ca. zwei Jahren sollte die Sprachkompetenz so gross sein, dass die Kinder dem gesamten Unterricht in Deutsch folgen können. Sie ar-

beiten hauptsächlich im Klassenverband und erhalten noch 2 bis 4 Lektionen Stützunterricht. Dieser wird in der Regel nicht von den Lehrpersonen der SIK erteilt (Phase C).

In den Kindergärten wird ausserhalb der Kindergartenzeit Mundartunterricht erteilt, dies während 2 Halblektionen pro Woche in Gruppen bis zu 6 Kindern. In Chur wird der Kindergarten in den beiden Jahren vor dem Schuleintritt angeboten. Die Kinder erhalten so gesamthaft bis 150 Halblektionen Mundartunterricht.

Situation Frühjahr 1998

In der Stadtschule besuchten im März 1998 insgesamt 35 Kinder eine Sprachintegrationsklasse, davon 20 in Phase A. Diese 35 Kinder waren in drei Abteilungen eingeteilt, eine kleine Gruppe wurde zusätzlich gebildet

Nicht erfasst sind in diesen Zahlen die Kinder im Kindergartenalter. Der Anteil an Kindern, welche mit dem Eintritt in den Kindergarten erstmals mit unserer Sprache und Kultur in Kontakt kommen, ist relativ hoch. Im ersten Halbjahr des Schuljahres 1997/98 wurden in 25 der 30 städtischen Kindergärten für insgesamt 114 Kinder (19,3%) Mundartunterricht erteilt. Diese Kinder finden in der Regel recht gut Anschluss in den ersten Klassen. Dabei darf nicht verschwiegen werden, dass die Eltern dieser Kinder vor allem aufgrund der Sprachkompetenz vielfach kaum in der Lage sind, die wünschbare Unterstützung für die Schule zu bieten. Zur Zeit bestehen in Chur die nachgenannten schulergänzenden Angebote: ein Mittagstisch; zwei Schülerhorte; Angebot «Verein für familienergänzende Kinderbetreuung»; Organisation «Aufgabenhilfe für Ausländerkinder». Diese Einrichtungen sind sehr wertvoll, können den Bedarf jedoch nicht abdecken.

Problematik bei spätem Eintritt

Aus der Tabelle zur Situation im Frühjahr 1998 ist ersichtlich, dass das Durchschnittsalter der in eine SIK

Herkunftsland	Eintrittsdatum	Alter
Kosovo	19.08.96	15
Kosovo	19.08.96	13
Kosovo	19.08.96	12
Jugoslawien	21.10.96	16
Portugal	21.10.96	16
Somalia	21.10.96	10
Kosovo	25.11.96	11
Kosovo	25.11.96	9
Kosovo	25.11.96	9
Syrien	06.01.97	9
Portugal	13.01.97	14
Portugal	13.01.97	14
Bosnien	01.04.97	9
Portugal	18.08.97	14
Portugal	18.08.97	11
Portugal	18.08.97	10
Portugal	18.08.97	9
Marokko	18.08.97	10
Sri Lanka	18.08.97	16
Zaire	18.08.97	14
Zaire	18.08.97	11
Zaire	18.08.97	9
Georgien	22.10.97	14
Kosovo	03.11.97	8
Sri Lanka	01.12.97	15
Türkei	01.12.97	15
Türkei	01.12.97	13
Türkei	01.12.97	9
Abidjan	07.01.98	10
Portugal	07.01.98	9
Mazedonien	05.02.98	11
Mazedonien	05.02.98	11
Mazedonien	05.02.98	9
Georgien	09.03.98	13
Georgien	16.03.98	13

**Schülerinnen und Schüler der Churer Integrationsklassen,
März 1998**

eingeteilten Kinder beim Eintritt etwa 11 Jahre beträgt. Dies entspricht altersmässig etwa der vierten Klasse. Man kann sich vorstellen, welche Probleme auf diese Kinder einstürzen. Oft kommt dazu, dass die schulische Vorbildung keinesfalls mit derjenigen der Alterskameraden aus der Schweiz vergleichbar ist. Je älter die Kinder beim Eintritt sind, desto problematischer wird die Situation im Hinblick auf eine berufliche Ausbildung. Wir stellen fest, dass neben fehlenden

Sprachkenntnissen oft auch die theoretischen Grundlagen in Mathematik, Naturwissenschaften und selbst in der Muttersprache mangelhaft sind. Dies erschwert die Eingliederung in eine altersgemässe allgemeine Klasse. Wo sollen beispielsweise Fünfzehnjährige mit dem mathematischen Rüstzeug unserer Elfjährigen eingeteilt werden?

Der Kulturschock ist häufig mit traumatischen Erlebnissen verbunden, welche zum Verlassen der Heimat führten. Existenzielle Probleme verstärken die Notsituation der Jugendlichen. Auch die Zukunftsaussichten sind düster, da es in der oft kurzen Zeit bis zum Schulaustritt nicht möglich ist, günstige Voraussetzungen für den Start ins Berufsleben zu schaffen. Die Prognose ist umso besser, je früher die Kinder bei uns sind. Wechsel des Kulturkreises nach Erreichen des Schuleintrittsalters sind kaum verantwortbar. Die Geschichte lehrt uns jedoch, dass dies für viele die einzige Möglichkeit für das Überleben ist. Die Volksschule darf nicht nach den Gründen fragen, weshalb solche Kinder zu uns kommen. Sie hat die ungeheuer schwierige Aufgabe, diese Kinder bestmöglich in unsere Gesellschaft zu integrieren. Das geht weit über das Vermitteln von Schulstoff hinaus und kann unmöglich von der Schule alleine getragen werden.